

Textilarbeiter-Zeitung

Organ des Zentralverbandes christlicher Textilarbeiter Deutschlands

Berlag Heinz. Fahrbrach, Düsseldorf, Florstr. 7, Tel. 127 92. Druck u. Versand Joh. von Haken, Krefeld, Luth. Kirchstr. 65, Tel. 246 14. Bestellungen durch die Post für den Monat 1.— 2.

Nummer 2

Düsseldorf, den 11. Januar 1930

Versandort Krefeld

Die Wirtschaftslage 1929

Die deutsche Textilindustrie im vergangenen Jahre

Fehl. Die tieferen Ursachen für die ungünstige Entwicklung der deutschen Wirtschaft im vergangenen Jahre liegen in der Kapitalzerstörung durch Krieg und Inflation. Eine unverantwortliche Pumpwirtschaft des Reiches, der meisten Länder und Kommunen sowie vieler Wirtschaftsunternehmen schufen die künstlichen Hochkonjunktoren von 1925 und 1927, verleiteten zu einer übersteigerten Ausgabenwirtschaft der Verwaltungen und zu einer ungeordneten Aufblähung des industriellen Produktionsapparates. Im Jahre 1929 mußten sich die Folgen der überhöhten Verschuldung stärkstens auswirken, weil die jährliche Vollamortisation des Dawespaktes von 2½ Milliarden RM. erstmalig fällig wurde und nicht mehr mit gepumptem Gelde, sondern aus den Erträgen der deutschen Wirtschaft zu leisten ist. Von den Vereinigten Staaten von Nordamerika konnten im Jahre 1928 noch 1½ Milliarden langfristiger Anleihen hereingeholt werden, 1929 dagegen nur noch 350 Millionen. An Inlandsanleihen war 1929 nur eine Milliarde unterzubringen, das ist nur ein Drittel des Vorjahres. Ebenso betragen die Kapitalerhöhungen mit 380 Millionen nur ein Drittel des Jahres 1928. In diesen wenigen Zahlen spiegelt sich die ungünstige Geldmarktentwicklung des Jahres 1929 recht deutlich wieder. An lang- und kurzfristig gepumptem Gelde dürften seit 1924 etwa 12 Milliarden aus dem Ausland nach Deutschland geflossen sein, deren gewaltige Zinslast neben den Reparationszahlungen in vollem Maße fühlbar wird, wo der Geldzufluß zum Verstopfen kommt. Nur die Annahme der vom Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht dem Reich und der Reichshauptstadt zur Ermöglichung von Anleihen aufgezweigten furchtbaren Bedingungen vermochte eine in ihren Folgewirkungen unübersehbare Finanzkrise zurückzuhalten. Diese drakonischen Maßnahmen des Reichsbankpräsidenten zur Regelung und Tilgung von kurzfristigen Schulden, die auf eine starke Belastung des Massenkonsums abzielen, müssen sich, allgemein durchgeführt, insbesondere für die Textilindustrie ungünstig auswirken.

Kein anderer Industriezweig ist so auf die Kaufkraft und Aufnahmefähigkeit breiterer Verbraucherschichten angewiesen, wie die Textilindustrie. Ihre geringe Prosperität im Jahre 1929 ist verschuldet durch die geschwächte Kaufkraft.

Während für Nahrungs- und Genussmittel eine der Bevölkerungsentwicklung fast gleichlaufende Umsatzsteigerung festzustellen ist, ging der Inlandsabsatz an Textilien und Bekleidungsgegenständen weiter zurück. Und zwar nicht nur wertmäßig. Im dritten Quartal 1929 ist die Käuferzahl für Textilien noch mehr zurückgegangen als die Umsatzziffer. Insbesondere wird ein starker Rückgang des Absatzes in größeren Stücken der Herren- und Damenkonfektion festgestellt. Weite Kreise der Verbraucher mit unzulänglichem Einkommen, so vor allem Arbeitslose, Kurzarbeiter und Sozialrentner, sind eben nicht mehr in der Lage, ihren Bedarf an Kleidung ordnungsmäßig zu decken. Deshalb macht sich der Umsatzrückgang bei den mittleren und geringeren Qualitäten weit stärker geltend als bei hochwertigen Erzeugnissen.

Eine Finanzreform in Reich, Ländern und Gemeinden, die durch Erhöhung der Preise für Straßenbahnbenutzung, Wasser, Elektrizität und Gasverbrauch, sowie durch Kopfsteuern und Massensteuern auf Konsumgüter das für Wohnung, Nahrung und Bekleidung verfügbare Einkommen der breiten Verbraucherschichten noch weiter beschneidet, muß sich für die Textilindustrie unheilvoll auswirken, da an Ausgaben für Wohnung überhaupt nicht, für Nahrung auch kaum noch zu sparen ist. Ersparnisse an Verwaltungskosten durch eine umfassende Verwaltungsreform zu erreichen, sollte für die Wirtschaftsführer — sowohl Arbeitnehmer wie Unternehmer — ein Hauptbetätigungsgebiet sein. Durch eine unsoziale Umlagerung der Steuerlasten ist insbesondere der Textilwirtschaft nicht gedient. Sie schwächt die Kaufkraft und damit die Aufnahmefähigkeit noch mehr.

Die Arbeiter müßten den notwendigen Ausgleich für eine solche sie stark belastende Finanzreform in Lohnerhöhungen suchen.

Der gesteigerten Aufnahmefähigkeit des Weltmarktes für deutsche Industrieerzeugnisse verdanken wir die Verhütung eines stärkeren Abgleitens der Gesamtkonjunktur. Die Kohlenförderung — Stein- und Braunkohle — war 1929 um etwa 20 Millionen Tonnen größer als im Vorjahre. Ebenso lag die Erzeugung von Roheisen und Rohstahl um insgesamt mehr als drei Millionen Tonnen über der Erzeugung von 1928, dank einer erheblichen Ausfuhrsteigerung. Der Fertigwarenexport war um mehr als eine Milliarde RM. größer als 1928. Ebenso ist die Ausfuhr an Brotgetreide um etwa ein Drittel, um mehr als 200 000 t

gestiegen. Das sind erfreuliche Feststellungen, die uns zeigen, wie wenig man den Ubertreibungen der Presse über eine allgemeine schwere Wirtschaftskrise Glauben schenken darf. In den Jahren scharfer Rationalisierung ist die Arbeitslosenziffer kein zuverlässiger Maßstab für die Prosperität der Wirtschaft, insbesondere nicht, wenn man berücksichtigt, daß in vielen Betrieben in erheblichem Umfange Ueberstunden geleistet werden oder in Doppelschichten gearbeitet wird.

Die Textilindustrie

litt nicht nur in Deutschland, in fast allen Ländern mit starker Textilindustrie waren Absatzrückungen und Produktionsbeschränkungen zu verzeichnen. Der Preisrückgang für fast alle textilen Rohstoffe, der sich am schärfsten bei Wolle und Seide auswirkte, ist ein Gradmesser für geschwächte Weltmarktnachfrage. Sinkende Preise bewirken stets vorsichtiges Disponieren, stärkere Zurückhaltung, sie wirken krisenverschärfend.

Einen Ueberblick über Ein- und Ausfuhr von Textilien

gibt nachstehende Aufstellung. Auffallend ist das starke Absinken der Einfuhr von Garnen und Geweben vor allem bei Baumwolle. Damit wird die Behauptung der Spinner und Weber widerlegt, als ob die ungünstige Beschäftigungslage in der Hauptsache auf eine steigende Einfuhr zurückzuführen sei. Mit Ausnahme der Seidengewebe, die eine erhebliche Einfuhrsteigerung ausweisen, ist bei allen anderen wichtigen Textilien sowohl bei Rohstoffen wie bei Garnen und Geweben die Einfuhr gleichmäßig sehr zurückgegangen. Ein schlagender Beweis, daß die Absatzrückung in der ungenügenden Aufnahmefähigkeit des Innenmarktes, in der zu geringen Kaufkraft liegt. Hier ist der Hebel für die Belebung anzusetzen.

Ein- und Ausfuhr von Textilien

(Nach Angaben vom Statistischen Reichsamt)
Monatsdurchschnitt

Einfuhr	1924	1925	1926	1927	1928	1929*)
Textilrohstoffe insges.:						
Werte (Mill. M.)	153,4	159,4	118,8	168,9	157,5	154,0
Menge (Dz.)	574943	698246	599378	915021	768312	744817
Garne:						
Werte (Mill. M.)	50,5	65,7	35,1	67,8	54,4	43,1
Menge (Dz.)	72821	94078	53612	123240	92391	77048
Gewebe:						
Werte (Mill. M.)	37,9	29,6	10,8	26,3	26,0	25,5
Menge (Dz.)	26953	25639	10277	27054	22523	16729
Ausfuhr:						
Textilrohstoffe insges.:						
Werte (Mill. M.)	20,1	23,1	22,7	30,4	34,7	35,4
Menge (Dz.)	70141	87698	102092	138327	140431	155448
Garne:						
Werte (Mill. M.)	14,3	15,9	16,4	17,9	22,8	25,0
Menge (Dz.)	20416	18966	26690	25311	30318	37331
Gewebe:						
Werte (Mill. M.)	66,1	75,4	77,7	82,1	86,3	92,6
Menge (Dz.)	71009	64903	74212	72244	74158	90523

*) Januar bis Oktober.

Einen weiteren, wenn auch nicht vollkommenen Maßstab für die Lage der Textilindustrie gibt nachstehende Aufstellung über den

Beschäftigungsgrad der Mitglieder des Zentralverbandes christlicher Textilarbeiter Deutschlands im Jahre 1929.

Monat	Vollbeschäftigt		Vollarbeitslos		Insgesamt Arbeitslose u. Kurzarb.
	v. S.	v. S.	v. S.	v. S.	
Januar	60,2	6,1	33,7	39,9	
Februar	61,1	6,4	32,5	38,8	
März	62,3	6,1	31,6	37,7	
April	59,8	7,1	33,1	40,2	
Mai	58,1	6,7	35,2	41,9	
Juni	55,5	7,6	36,9	44,5	
Juli	59,7	8,1	32,2	40,3	
August	59,5	7,9	32,6	40,5	
September	64,3	8,4	27,3	35,7	
Oktober	63,4	8,6	28,0	36,6	
November	63,9	8,7	27,4	36,1	

Im Vergleich zu 1928 ist die Arbeitslosigkeit weiter gestiegen. Januar 1928 waren 94,4 v. S. voll beschäftigt, im Dezember 68,2 v. S. Der tiefste Stand wurde im September mit 57,2 erreicht.

Zu diesem Rückgang hat nicht wenig beigetragen die unsinnige Aussperrungsmethode des Arbeitgeberverbandes der deutschen Textilindustrie. Sie brachte für Industrie und Handel eine anhaltende Beunruhigung, eine große Unsicherheit des Dispositionens. Wie an anderer Stelle berichtet, waren die Tarifverträge für mehr als 200 000 Textilarbeiter Anfang des Jahres arbeitgeberseitig gekündigt. Von den Aussperrungen in Sachsen-Thüringen und in der Niederlausitz wurden über 90 000 Arbeiter betroffen, und von der Aussperrung in Schlesien über 50 000. Nicht die Arbeiter oder deren Gewerkschaften, sondern die Berliner Leitung des Arbeitgeberverbandes trägt Schuld an den für Industrie und Arbeiterschaft schlimmen Folgewirkungen dieser Kampfmethoden.

Beachtlich ist der Rückgang der Börsenkurse für Textilwerte, vor allem für Kunstseidenwerte. Die Textilaktien an der Berliner Börse gingen von 132 Anfang Januar auf 85 Ende Dezember zurück, die Kunstseidenaktien von 487 auf 141. Das Abgleiten erfolgte schneller und tiefer als beim Gesamtaktienindex. In welchem Maße dieser Rückgang auf die allgemeine Kapitalverknappung und inwieweit auf die gesunkene Rentabilität zurückzuführen ist, werden die Dividendenergebnisse in nächster Zeit zeigen, obgleich auch diese keinen zuverlässigen Maßstab für die Rentabilität der Textilindustrie im allgemeinen bilden. Ohne Zweifel haben viele Firmen ein hartes Ringen um ihre Existenz bestehen müssen. Die Arbeiterschaft hat ein lebhaftes Interesse an einer guten Rentabilität und angemessenen Verzinsung des tatsächlich eingebrachten Kapitals, denn nur eine prosperierende Industrie kann gute Löhne zahlen.

Insbesondere den einzelnen Zweigen der deutschen Textilindustrie bedarf einer ersten Prüfung. Die Interessen der einzelnen Zweige sind durchaus nicht gleichlaufend. Eine Verteuerung der Gespinste durch Zollerhöhung auf Garne erschwert die Konkurrenzfähigkeit der weiterverarbeitenden Industrie auf dem Weltmarkt. Es bedarf einer sorgfältigen Abwägung aller Interessen, unter gleichzeitiger Berücksichtigung der geschwächten Kaufkraft bei den Verhandlungen über die Textilzölle. In erhöhten Zöllen das Allheilmittel für die Befundung der Textilindustrie zu suchen, ist durchaus falsch. Es war sehr verwunderlich, zu sehen, wie Textilindustrielle bei Beratung der Agrarzölle im Reichswirtschaftsrat einer Heranziehung der Getreide- und Futtermittelzölle über das von der Regierung vorgesehene Maß hinaus zugestimmt haben. Der gesollte Zweck der Zollerhöhungen ist eine weitgehende Steigerung der Preise für wichtige Nahrungsmittel und damit eine Verteuerung der Lebenshaltung. Wie die Erfahrung lehrt und vorstehend schon gezeigt wurde, muß dieselbe sich in einer Schwächung der Kaufkraft für Bekleidungsgegenstände auswirken. Auch sollte den Textilindustriellen bekannt sein, daß bei Handelsvertragsverhandlungen erhöhte Agrarzölle meist auf Kosten der Textilindustrie erkauft werden mußten, da das Ausland Kompensationen bei den deutschen Textilzöllen verlangte und auch durchsetzte.

Wir sind durchaus nicht Gegner eines ausreichenden Schutzes für die Landwirtschaft, aber auch nur eines ausreichenden und keines überhöhten. Die Interessen unserer stärksten Ausfuhrindustrie dürfen nicht geopfert werden. In Zeiten außerordentlich hohen Zinsfußes und übermäßiger Reparationszahlungen ist die Steigerung der Fertigwarenausfuhr mit aller Kraft zu fördern. Die Kündigung der Handelsverträge mit den besten Abnehmerstaaten ist gerade für die Textilindustrie ein sehr gefährliches Experiment. Ein Zollkrieg mit den wichtigsten Abnehmerländern wird unsere deutsche Textilindustrie schwer schädigen. Ohne entsprechende Handelsverträge sind hohe Zölle zwecklos.

Das vergangene Jahr brachte uns schwere

soziale und politische Kämpfe.

Dank unserer festgefühten Organisation konnten wir die Angriffe der Arbeitgeberverbände abschlagen. Auf dem Gebiete der Sozialpolitik war das Streben des ganzen Unternehmerslagers vor allem gerichtet auf den Abbau der Arbeitslosenversicherung. Diesen Bemühungen blieb der Erfolg versagt, weil die Arbeiterschaft im Reichsparlament wie in der Regierung eine starke Vertretung hat. Der Kampf um die Rückwärtsveränderung der ganzen sozialen Gesetzgebung wird jedoch von der Arbeitgeberchaft weitergeführt, wie die Kundgebungen auf den großen Tagungen des Reichsverbandes der deutschen Industrie und der anderen Unternehmerorganisationen zeigen. Man möchte die Arbeiter zu Hakenfelsen einer verfehlten Wirtschafts- und Finanzpolitik machen. Diesen Bestrebungen sind starke Dämme entgegenzusetzen durch Stärkung der gewerkschaftlichen Organisationen sowie durch eifrige politische Betätigung der Arbeiterschaft. Wir müssen im neuen Jahre gerüstet sein!

Christlich-sozialer Volksdienst

Dritter Weihnachtstag. — Noch zittert in den Herzen die Weihnachtserwartung: „Den Menschen ein Wohlgefallen“. 2 Uhr nachmittags treffen sich im Reichstagsgebäude im Fraktionszimmer der sozialdemokratischen Partei Deutschlands die alten Kämpfer Stücker'scher Richtung. Es mögen an die 80 gewesen sein, die als christlich-soziale Führer aus dem ganzen Reich hier zusammengekommen sind und das Wort Adolf Stücker's „Christlich-sozial“ zu einem neuen politischen Kampfruf machten. Jeder Teilnehmer fühlte, daß diese Tage ein bedeutendes geschichtliches Ereignis im politischen Leben des deutschen Volkes sein müssen.

Alle Bekannte konnte man dort begrüßen. Dr. Heinz Dähnhardt, Vorsitzender des Reichsausschusses der deutschen Jugendverbände, Emil Sartwig, Führer der evangelischen Sekretärvereinigung und Geschäftsführer der evangelisch-sozialen Schule Spandau, wie immer während der Verhandlungen in Gedanken versunken, aber mit seinem blickenden Auge alle Vorgänge beobachtend, um dann in entscheidenden Momenten mit der Kraft innerster Ueberzeugung zur Sammlung redend. Reichstagsabgeordneter Hülfert, der sachliche Führer der christlich-sozialen Opposition in der deutsch-nationalen Volkspartei. Reichstagsabgeordneter Lambach, Führer der Kaufmannsgehilfen, die im deutsch-nationalen Handlungsgehilfenverband ihre Vertretung haben. Dr. Mumm, ein Programm für jeden christlichen Gewerkschaftler. Franz Behrens, der Führer der christlichen Landarbeiterschaft, und Baltrusch, der sachliche Wirtschaftspolitiker des Gesamtverbandes. Landtagsabgeordneter Kießel, der die besten Verbindungen zum christlichen Volksdienst herstellte. Schmerzlich mußten wir Margarete Behm vermissen.

Die Verhandlungen hatten bereits begonnen, als der eigentliche Führer der Zusammenschlußbewegung, der Vorsitzende der christlich-sozialen Reichsvereinigungen, Professor Weidt, der Hauptredner auf dem Kasseler Parteitag der deutsch-nationalen Volkspartei war, erscheint.

Reichstagsabgeordneter Hülfert berichtet über die parteipolitische Lage, wie sie sich durch die Spaltung in der deutsch-nationalen Volkspartei darstellt.

Die Aufgaben

die sich hieraus ergeben, sind folgende:

- Los vom Zwang und von der Diktatur der Parteien, freieres politisches Leben und Handeln.
- Beseitigung der politischen Heimlosigkeit für die evangelischen Christen.
- Sammlung aller christlich-sozialen Kräfte und ihre Vereinfachung zum Dienst am Volk.

Die Verhandlungen in der christlich-sozialen Reichsvereinigung tragen einen ernsten Charakter. Jeder ist sich der Verantwortung bewußt, die ihm die Stunde auferlegt. Noch einmal

wenden kurz alle Erinnerungen ausgetauscht. Noch einmal den aus der deutsch-nationalen Volkspartei ausgetretenen Abgeordneten der Dank für ihre mutige Haltung ausgesprochen. Und dann redet man nicht von der Bildung einer neuen Partei, sondern nur noch von der Möglichkeit, unserem schwerverwundeten Volk zu dienen.

Frei von Parteischablonen, frei von Fraktionszwang, frei von den von Parteileitungen vorgeschriebenen Fraktionsreden. Daran hat sich unser Volk lange genug geübt. Fünfundzwanzigjährige parteipolitische Erfahrung hilft bald über solche Schwierigkeiten hinweg, und spät abends noch konnten sich beide Gruppen zu gemeinsamer Beratung zusammensetzen. Zum Abschluß des ersten Abends, das erste gemeinsame Gebet, ein laut gesprochenes „Vater unser“.

Am 28. erfolgt dann gegen 1 Uhr mittags der gemeinsame Zusammenschluß.

Ein ergreifender Augenblick: Professor Weidt und Landtagsabgeordneter Kling reichen sich die Hände: „Christlich-sozial“ erklingt ihre Losung:

„Armes führerloses deutsches Volk — wir setzen die letzten Reserven ein.“

Am Grabe Adolf Stücker's, auf dem Dreifaltigkeitsfriedhof in der Bergmannstraße in Berlin, wurde durch eine Kranzniederlegung der Zusammenschluß besiegelt. Noch einmal eine gewaltige Mahnung durch Dr. Mumm, und am Abend desselben Tages tritt der christlich-soziale Volksdienst mit seiner ersten Rundgebung an die Öffentlichkeit:

Aufruf an das deutsche evangelische Christenvolk!

Die verheerenden Auswirkungen eines ungerechten Friedensvertrages bedrohen die staatliche und wirtschaftliche Existenz Deutschlands aufs schärfste. Nach innen verzehren Parteihader und rücksichtslose Interessenkämpfe die wertvollsten Kräfte. Die öffentliche Meinung, die Grundlage der staatlichen Willensbildung, wird geformt von einer Presse, die weithin unter dem entscheidenden Einfluß der im geheimen wirkenden Geldmächte steht. Eine unchristliche Auffassung von Freiheit bedroht alle von Gott geschaffenen Einrichtungen in Gesellschaft und Staat mit völliger Auflösung. Die Grundlage des Staates, die Unauflöslichkeit der Ehe, wird durch bolschewistische Einflüsse in Presse, Literatur und Kunst aufs schärfste erschüttert. Alkohol- und Wohnungsnot zehren am Mark unseres Volkes. In dieser Stunde höchster Not rufen wir unsere evangelischen Volksgenossen auf, in unsere Reihen zu treten und sich auf dem Boden des heutigen Staates zum Dienst an unseren Völkern zur Verfügung zu stellen. Nur in der entschiedenen Abwendung vom heutigen innerlich faulen Parteiwesen kann der politische Weg zur Rettung gefunden werden.

J. M.

Konfessionelle Zerspaltung der christlichen Arbeiterschaft!

Von einem unserer evangelischen Kollegen aus dem Oberbergischen wird uns mitgeteilt:

Angeichts der schwierigen Situation, in der sich die gesamte Arbeiterschaft gegenwärtig befindet, muß es geradezu verbroderlich an, wenn die Norddeutsche Geschäftsstelle evangelischer Gewerkschaften Deutschlands, Sitz Barmen, den Versuch unternimmt, die christliche Arbeiterschaft des oberbergischen Industriebezirks gewerkschaftlich und sozialpolitisch unzmöglich zu machen. Das geschieht dadurch, daß man versucht, die evangelische Arbeiterschaft in eine konfessionell orientierte Organisation zusammenzuschließen, die ihrer Bedeutungslosigkeit und Einflußlosigkeit wegen niemals den Charakter einer wirtschaftlichen Berufsorganisation bekommen wird.

Wir wären an dieser Tatsache auch weiter stillschweigend vorübergegangen, wenn nicht die unchristliche Agitationsweise dieser Gesellschaft uns zu einer Stellungnahme zwingen würde.

Am 3. Dezember 1920 hat die oben bezeichnete Geschäftsstelle in Barmen — übrigens kennt kein Mensch in Barmen eine derartige Geschäftsstelle — nachstehendes Schreiben verfaßt:

Die anderen.

Eine gewerkschaftliche Betrachtung.

„Die anderen“ sind zunächst einmal die bekannte Ausrede, mit der die Unorganisierten sich immer wieder um die gewerkschaftliche Mitgliedschaft drücken wollen:

„Ja, wenn die anderen auch mittun, wenn die anderen nicht wären!“ So lautet diese kurzfristige Begründung, mit der sie ihr Abseitsstehen und ihr Unorganisiertsein zu entschuldigen suchen. Wer sind denn aber die anderen, mit denen diese gedankenlose Ausrede argumentiert? So muß immer wieder darauf unsere Gegenfrage lauten. Sind nicht „die anderen“ wir alle selber, die wir zwar auf den lieben Nächsten mit den Fingern weisen, aber doch im Grunde uns selber meinen?

Wenn alle jene, die sich mit den „anderen“ entschuldigen, die richtige Konsequenz ziehen würden und sich sagen wollten: „Ich will nicht zu jenen abseitsstehenden anderen gehören — würde dann nicht das Häuflein der „anderen“ bald verschwinden, zum mindesten bald winzig klein und bedeutungslos werden?“

Nun eine zweite Frage: Tun wir denn, so müssen wir jene Unorganisierten, die immer entschuldigend auf „die anderen“ hinweisen, weiter fragen, auch sonst das, was „die anderen“ uns vormachen, wenn wir erkennen, daß es falsch und verkehrt und zu unserem eigenen Schaden ist? „Springst du mit ins Wasser, wenn der andere hineinspringt“, so lautet der drastische aber sehr richtige Einwand, den ein mir befreundeter Kollege stets auf die Entschuldigung mit „den anderen“ machte, wenn wir auf Sausagitation gingen.

Wir nehmen doch auch im täglichen Leben nur das von dem anderen an, was uns gut, nützlich und vorteilhaft erscheint — nicht aber das, was uns Nachteil bringt und uns schädigt. Warum glauben wir, daß diese selbstverständliche Lebensklugheit und Gepflogenheit in gewerkschaftlichen Dingen nicht notwendig sei? Machen wir uns deshalb doch nichts an, die Ausreden von „den anderen“ haben kurze Beine. Ihre Hintergründe sind offensichtlich. Sie kann die wirklichen Motive dieser Entschuldigung nicht verdecken. Sie heißen: Egoismus, Pflichtvergessenheit und Verantwortungslosigkeit!

Das gilt aber nicht nur für die Unorganisierten, sondern auch für einen großen Teil von Gewerkschaftsmitgliedern, die

ebenfalls unbedacht oft diese Entschuldigung gebrauchen, wenn es gilt, sich über ungenügendes Interesse, über unzulängliche Mitarbeit und gewerkschaftliche Laune hinwegzutäuschen.

„Die anderen“, sagen die Beitragscheuen, die immer wieder ihren Mitgliedsbeitrag um einen Groschen drücken möchten und sich dabei hinter den lieben Nächsten stecken wollen. „Die anderen“, sagen so viele Gewerkschaftsmitglieder, die da meinen, es genüge, wenn sie ihren Beitrag gezahlt haben und in einer Versammlung das ganze Jahr hindurch kaum einmal zu sehen sind. „Die anderen“, so sagen die passiven Gewerkschaftler, die da glauben, sie haben ihre Pflicht getan, wenn sie ihrer Beitrags- und Versammlungspflicht nachgekommen sind, die aber vor jeder Mitarbeit im Vorwand, als Vertrauensmann oder Betriebsratsmitglied ängstlich zurückzusehen.

„Die anderen“, sagen oder denken oft genug bewußt oder unbewußt nicht auch wir selber, wenn unsere Gewerkschaftsarbeit von uns Opfer und Pflichten fordert?

„Die anderen“ — immer wieder steht dieser Feind unseres Schaffens so gegen uns, um uns und in uns. Räumen wir auf mit diesem Hebel und Hemmnis! Sagen wir den „anderen“, wo wir ihnen begegnen, rücksichtslos Gehde an. Sorgen wir dafür, daß „die anderen“ verschwinden! Ein jeder von uns tue sein Teil daran.

Zur Geschichte des Jacquard-Webstuhls

Unter den großen Erfindern verdient der Name Jacquard einen ehrenvollen Platz, verknüpft sich doch mit seinem Träger einer der wichtigsten geschichtlichen Abschnitte der vielgestaltigen Textiltexnik. Charles Marie Jacquard wurde am 7. Juli 1752 zu Lyon geboren. Die Eltern Jacquards waren beide in einer der großen Seidenwebereien Lyons beschäftigt, und zwar der Vater als Werkmeister in einer Weberei für gold- und silberbrokatierte Seidenstoffe, die Mutter als Musterleserin. Dagegen die Stellung des alten Jacquard in wirtschaftlicher Hinsicht nicht zu den unglücklichsten gehörte, so war die Jugend des späteren Erfinders doch eine schwere und entbehrungsreiche. Damals war die soziale Lage der Lyoner Seidenweber eine so beschränkte und kümmerliche, daß auch die Kinder zu den anstrengenden und schweren Hilfsarbeiten mit herangezogen werden mußten, so daß natur-

gemäß die Erziehung und geistige Ausbildung der Kinder vollkommen in den Hintergrund trat. Auch der junge Jacquard erhielt trotz seiner Witten einen nur sehr unvollkommenen Schulunterricht, da der Vater diesen für den späteren Beruf eines Seidenwebers für überflüssig erachtete und sein Hauptaugenmerk auf die körperliche Ausbildung des Knaben legte. Schon frühzeitig kam die geniale Veranlagung des jungen Jacquards zum Ausdruck, so betätigte er nicht nur seinen Erfinderdrang in seinen Spielen, sondern er zeigte auch das Bestreben, sein Wissen zu vervollkommen und lernte daher heimlich, ohne Wissen seines Vaters, Lesen und Schreiben. Die Seidenweberei, das Gewerbe seines Vaters, in dem der Sohn später so großes leisten sollte, übte ihm anfangs nur Aufmerksamkeit und Abneigung ein, besonders die anstrengende Arbeit der körperlich häufig verkümmerten Kinder, die in der Regel als Lagenzieher Verwendung fanden, erfüllten den jungen Jacquard mit größtem Widerwillen. Schon zu dieser Zeit machte sich in Jacquard der Gedanke geregt haben, durch eine entsprechende Erfindung eine Verbesserung der Arbeitsverhältnisse herbeizuführen. Seine Abneigung gegen den Beruf seines Vaters war jedoch immer noch so groß, daß er bei der Berufswahl sich für das Buchbinderhandwerk entschied, das er bei einem Verwandten erlernte, der gleichzeitig Buchbinder und Buchdrucker war. Eine grundlegende Veränderung in der Lebensführung des damals 20jährigen Jacquards bedeutete der Tod seines Vaters. Außer einem geringen Erbe teil an Geld erhielt der junge Jacquard jetzt eine Werkstatt zur Herstellung gemusterter Webstoffe. Jacquard wurde nach reichlicher Ueberlegung dem von ihm ergriffenen Beruf eines Buchbinders untreu und übernahm die Werkstatt seines Vaters. Er tat dies weniger in der Voraussetzung, daß der Beruf eines Seidenwebers in finanzieller Hinsicht lohnender sei, als in der Hoffnung, daß die von ihm beabsichtigten Verbesserungen der Webertechnik zur Wirklichkeit werden könnten. Die geschäftlichen Erfolge seines kleinen Unternehmens waren zunächst wenig befriedigend, insbesondere, da er durch Familien Sorgen und Streitigkeiten mit dem Vater seiner Frau finanziell stark belastet wurde. Die wirtschaftliche Not nahm schließlich solche Ausmaße an, daß sich Jacquard gezwungen sah, sein Vermögen zu verkaufen, um sich sowie seine Familie, durch kleine Erfindungen und technische Verbesserungen auf den verschiedensten Gebieten notdürftig über Wasser zu halten. Sein Name blieb jedoch unbekannt und die Einnahmen wurden so gering, daß Jacquard schließlich seine Frau und seinen Sohn verlassen mußte, um in den Gipsbrüchen zu Lyon häßlich sein Leben zu fristen.

(Fortsetzung folgt.)

Unsere Betriebsräte im Jahre 1929

Am Schlusse des vergangenen Jahres war unser Verband in 889 Betrieben mit 2581 Betriebsratsmitgliedern vertreten. Die Gesamtzahl der Betriebsratsmitglieder in diesen Betrieben beträgt 5522, so daß unser Verband rund 50 Prozent der Betriebsvertretungen stellt. Bei den Arbeiterratsmitgliedern in den erfassten Betrieben überwiegt die Zahl unserer Mitglieder mit 446 die des deutschen Textilarbeiterverbandes. 107 Mitglieder werden gelegentlich des zehnjährigen Bestehens des Betriebsrätegesetzes auch ihr Amt als Betriebsratsmitglieder zehn Jahre lang ununterbrochen ausüben.

Eine sehr wertvolle Erhebung über die Fabrikspeisungen in der Textilindustrie konnte durchgeführt werden. Das Material wurde der deutschen Gesellschaft für Gewerbehygiene überlassen. Das Resultat der öffentlichen Diskussion ist, daß die Gewerbeaufsichtsbeamten angewiesen sind, im nächsten Jahre bei ihren Betriebskontrollen dieser Frage eine besondere Beachtung zu schenken und sie in ihren Berichten besonders aufzunehmen.

Des Weiteren wurden zwei sehr wichtige Branchenkonferenzen abgehalten. Am 27. und 28. Juli fanden sich die Baumwollspinner zu erster Beratung in Hagen i. Westf. zusammen, und am 12. und 13. Oktober die Tuchweber in Aachen. Beide Konferenzen standen unter dem Gesichtspunkt, die Lohn- und Arbeitsverhältnisse erträglicher zu gestalten.

So wurde auf der Konferenz der Baumwollspinner Stellung genommen zur wirtschaftlichen Bedeutung der Baumwollspinnereien überhaupt, insbesondere aber zu den Arbeits- und Lohnverhältnissen. Festgestellt wurde eine fast übermenschliche Arbeitsleistung in den Drosselspinnereien durch Jugendliche im Alter von 14 bis 17 Jahren. Ein ungeheures Arbeitstempo läßt nicht genügend Zeit für das Reinigen der Maschinen, was zur Folge hat, daß durch stüres Aussehen derselben die Arbeitsleistung ganz bedeutend verringert wird. Auch die Behandlung der Menschen in den Spinnereien läßt viel zu wünschen übrig. Der Durchschnittslohnverdienst schwankt für männliche Beschäftigte zwischen Pfg. 77,1 und 101,8, für weibliche Beschäftigte zwischen Pfg. 47,1 und 71,7. Demgemäß liegen auch die Wochenverdienste zwischen M. 23,- und M. 54,47. Als unbedingt notwendig erkannte die Konferenz die Umgestaltung der Tarifverträge. Gefordert wurde ein branchenmäßiger Ausbau, wodurch die Besonderheiten der einzelnen Gruppen stärkere Berücksichtigung finden können. Gefordert wurde weiter der Aufbau von Branchenträten, die aber nicht durch die Zentrale gebildet werden können, sondern aus den Baumwollbezirken selbst herauswachsen müssen.

Von denselben Gedankengängen wurde auch die Reichstuchweberkonferenz durchgeführt. Auch hier wurde festgestellt, daß die Lohnpolitische Lage unbefriedigend ist. Ganz besonders gilt das von den großen Lohnunterschieden für Männer und Frauen einerseits und in den einzelnen Tuchgebieten andererseits. Die Tarifverträge müssen auch hier mehr nach den einzelnen Branchen spezialisiert werden. Die Konferenz beauftragte die Organisation, für Abhilfe dieser Mißstände zu sorgen.

Gebildet wurde hier ein Reichsbranchenrat, an dessen Spitze Kollege K r n e r aus Aachen gewählt wurde. Beschlossen wurde die Durchführung einer Erhebung über die Akkordentlohnung in den Tuchweberbetrieben. Diese Erhebung ist noch gegen Ende des Jahres durchgeführt worden, das Ergebnis wird in Kürze bekanntgegeben werden können. J. M.

Die Textil-Enquete des Internationalen Arbeitsamtes

Anfang Dezember 1929 tagte in Genf im Gebäude des Internationalen Arbeitsamtes zum zweiten Male der vom I.A.A. eingesetzte Sachverständigenausschuß zur Ueberwachung der Enquete des I.A.A. über die Arbeitsverhältnisse in der Textilindustrie. Die christlichen Gewerkschaften waren durch den Kollegen Böing von der Hauptgeschäftsstelle des Zentralverbandes christlicher Textilarbeiter Deutschlands vertreten. Zum Vorsitzenden wurde der britische Regierungsvorsteher Hilton bestimmt.

Für die Tagung hatte das Internationale Arbeitsamt außerordentlich umfangreiches Material zusammengestellt. Vor allem der als Grundlage der Erholung bestimmte Fragebogen war bis in die kleinsten Details ausgearbeitet und trug auch der kleinsten und unbedeutendsten Berufsgruppe in der Textilindustrie Rechnung.

Unter diesen Umständen sahen sich die Sachverständigen weniger vor die Aufgabe gestellt, Ausgelassenes hinzuzufügen, als eine vernünftige Einschränkung vorzunehmen. Nur in einer Beziehung verlangten die Arbeitersachverständigen eine Erweiterung: in Bezug auf die Zahl der zu erfassenden Länder. In seiner ersten Tagung hatte der Ausschuß folgende Länder vorgeschlagen: Deutschland, Oesterreich, Belgien, Brasilien, China, Tschechoslowakei, Frankreich, Großbritannien, Ungarn, Indien, Italien, Japan, Mexiko, Niederlande, Polen, Rumänien, Spanien, Schweiz, Vereinigte Staaten und Jugoslawien. Auf Vorschlag der Arbeitersachverständigen wurden diesmal noch Kanada und Estland in diese Liste einbezogen.

Inbezug auf die allgemeine Anlage des vom I.A.A. für die Erhebung ausgearbeiteten Planes zeigte sich im Ausschuß kaum irgend eine Meinungsverschiedenheit. Dagegen kostete es große Mühe, die Liste der zu erfassenden Einzelberufe so einzuschränken, wie es im Interesse der Klarheit und vor allem der internationalen Vergleichbarkeit der zu ermittelnden Angaben geboten erscheint.

Die Arbeitergruppe, die wiederholt gesondert tagte, war sich darüber klar, daß auf diesem Gebiete zuviel des Guten auch nicht gut sein würde und häufig erhebliche Streuungen und Zusammenfassungen in dem Fragebogenentwurf vor. Sonderbarerweise folgte die Arbeitgebergruppe diesen Vorschlägen nur sehr zögernd, obgleich sie in ihrer allgemeinen Tendenz dem entsprachen, was in der ersten Tagung gerade von Arbeitgeberseite als notwendig bezeichnet wurde. Man hatte den Eindruck, als ob die Arbeitgeber in den lediglich von praktischen Erwägungen geleiteten Vorschlägen der Arbeiter irgend einen Hintertupfen vermuteten, und daß sie sich fortwährend bemühten, diesen Hintertupfen, der gar nicht vorhanden war, zu entdecken. So wurde für eine an sich selbstverständliche Sache viel Zeit verloren, wenn auch schließlich das erwünschte Ergebnis erzielt wurde. Ebenso kostete es nicht wenig Mühe, sich über die Art der zu erfassenden Betriebe, über den Zeitpunkt der Durchführung der Erhebung und ähnliche Fragen zu einigen.

Das Ergebnis der Arbeiten des Ausschusses kann folgendermaßen zusammengefaßt werden:

Die Erhebung des I.A.A. wird sich zunächst auf die Baumwoll- und die Wolllindustrie erstrecken. Später soll sie dann noch gefordert für die Kunstseidenindustrie durchgeführt werden. Sie wird sich in allen drei Industrien auf Maschinenbetriebe beschränken.

Zur Beschaffung der ersten Unterlagen wird das I.A.A. den Regierungen einen Fragebogen zu geben lassen. Dieser wird aus zwei Teilen bestehen: der erste Teil (Hauptfragen) bezieht sich auf die Lohnstatistiken und die Regelung der Arbeitszeit, der zweite (Nebenfragen) auf die Methoden der Arbeitszeitregelung und der Lohnzahlung, die Familienzulagen, Soziallasten, Zahl der Arbeiter und Bedeutung der Betriebe.

Um möglichst brauchbare und vergleichbare statistische Angaben über Löhne und Arbeitszeit zu erhalten, werden besondere Formulare verfaßt, welche die Hauptberufe nach folgenden Kategorien ordnen: 1. Vorbereitung; 2. Spinnerei; 3. Weberei; 4. Bleicherei, Färberei, Druck und Fertigmachung; 5. sonstige Arbeiten.

Die Regierungen werden ersucht werden, die Angaben vor allem über Löhne und Arbeitszeit für Arbeiter und Arbeiterinnen gesondert aufzuführen. Diese Trennung schien angesichts der großen Zahl der in der Textilindustrie beschäftigten Arbeiterinnen und angesichts der Bedeutung, welche die Internationale Arbeitskonferenz in ihrer Resolution vom Juni 1928 den Arbeitsbedingungen der Arbeiterinnen beilegt, geboten. Da in dieser Resolution ebenfalls von den Arbeitsverhältnissen Jugendlicher die Rede ist, wird ferner eine Gruppierung nach folgenden Altersstufen vorgenommen: Arbeiter unter 14 Jahren, zwischen 14 und 18 Jahren, zwischen 18 und 21 und über 21 Jahren. Ferner soll noch nach Zeitlohn und Akkordarbeitern unterschieden werden.

Der Verwaltungsrat des Internationalen Arbeitsamtes, der am 3. Februar 1930 zusammentritt, wird über die endgültige Annahme dieses Programms und die Abwendung der Fragebogen an die Regierungen zu entscheiden haben. S. 6.

Ein Jahr sozialer Kämpfe

Zu Anfang des Jahres waren arbeitgeberseitig die Tarifverträge für über 200 000 Textilarbeiter gekündigt, ohne daß bis dahin eine Erneuerung derselben zustande gekommen war. Ende Januar wurde dann die Textilarbeiterchaft in Sachsen-Thüringen gekündigt und Mitte Fe-

bruar 1929 für 21 Tarifbezirke ebenso viele einstimmige Schiedsprüche.

Das Ergebnis dieser Schlichtungsverhandlungen kann die Arbeiterchaft nicht restlos befriedigen, aber auch die Arbeitgeber werden davon nicht befriedigt sein, da für alle Tarifbezirke eine, wenn auch geringe Lohnerhöhung festgelegt wurde. Das Ziel der Unternehmer, teils Lohnabbau, teils Stabilisierung der alten Löhne auf längere Zeit, war damit beseitigt.

Zu schweren Auseinandersetzungen kam es Ende Mai in Schlefien. Nachdem dort eine Einigung über Neuabschluss des von den Arbeitgebern gekündigten Tarifvertrages nicht erfolgen konnte, wurden zum 25. Mai über 50 000 Textilarbeiter ausgesperrt. Die Aussperrung dauerte bis zum 14. Juli und konnte mit einem Erfolg für die Arbeiterchaft beendet werden.

Insgesamt war unser Verband im Jahre 1929 an 12 Arbeitskämpfen beteiligt. Von diesen Kämpfen wurden 107 155 Arbeiter, darunter 6917 Mitglieder unseres Verbandes betroffen. Insgesamt gingen durch diese Kämpfe 3 818 814 Arbeitstage verloren.

Außerdem war der Verband noch an 37 Bewegungen, die ohne Streik und Aussperrung beendet werden konnten, beteiligt. Diese Bewegungen erstreckten sich auf 116 186 Arbeiter, davon 13 673 Mitglieder unseres Verbandes.

Ferner konnten die Arbeitszeitbestimmungen in 13 Tarifverträgen mit 51 252 Beschäftigten verbessert werden. Insgesamt wurde dadurch die wöchentliche Arbeitszeit um 130 152 Stunden verkürzt. Das macht bei 50 Arbeitswochen jährlich 6 507 600 Arbeitsstunden.

Am Schlusse des Jahres war unser Verband an 69 Tarifverträgen beteiligt, welche 562 604 Arbeiter, darunter 78 970 Mitglieder unseres Verbandes erfaßten, beteiligt.

Nach den Erhebungen des reichsstatistischen Amtes betrug der Stundenlohn im Reichsdurchschnitt für gelernte Vollarbeiter der höchsten Altersklasse einschließlich Akkordzulage und Sozialzulage für Frau und zwei Kinder am 1. Oktober 1929: 76,7 Pfg. und 78,8 Pfg. für die männlichen Arbeiter. Für die weiblichen betrug er in derselben Zeit 56,2 bzw. 57,7 Pfg.

Für die Hilfsarbeiter männlich betrug der Lohn in derselben Zeit 64,3 Pfg. bzw. 66,1 Pfg. Für die weiblichen Hilfsarbeiter 45,0 Pfg. bzw. 46,6 Pfg. J. B.



bruar die Textilarbeiterchaft der Niederlausitz ausgesperrt. Von diesen Aussperrungen wurden 90 000 Arbeiter betroffen. Auch im rechtsrheinischen Tarifbezirk wurde über 8000 Textilarbeitern das Tarifverhältnis gekündigt, mit dem Ziel, eine Lohnkürzung vorzunehmen. Am 15. Februar kam zwischen dem Arbeitgeberverband der deutschen Textilindustrie und den Gewerkschaften eine Vereinbarung über dieses Schiedsgericht zustande.

durchschnitt für gelernte Vollarbeiter der höchsten Altersklasse einschließlich Akkordzulage und Sozialzulage für Frau und zwei Kinder am 1. Oktober 1929: 76,7 Pfg. und 78,8 Pfg. für die männlichen Arbeiter. Für die weiblichen betrug er in derselben Zeit 56,2 bzw. 57,7 Pfg. Für die Hilfsarbeiter männlich betrug der Lohn in derselben Zeit 64,3 Pfg. bzw. 66,1 Pfg. Für die weiblichen Hilfsarbeiter 45,0 Pfg. bzw. 46,6 Pfg. J. B.

Wer macht's nach?

Vom Sekretariat Dür en ging bei der Verbandszentrale folgende Mitteilung ein:

Liebe Kollegen!

Zum 1. Januar die Mitteilung, daß in der hiesigen Ortsgruppe durch die bisherige Werbekaktion 86 Aufnahmen zu verzeichnen sind. Die Aufnahmescheine werden mit der Abrechnung eingesandt. Die Werbekaktion ist noch nicht abgeschlossen, sondern wird nächsten Sonntag fortgesetzt.

Mit freundlichem Gruß!

(Unterschrift.)

Diese Mitteilung ist ein Beispiel dafür, daß von unseren Ortsgruppen ganz bedeutende Werbe-Erfolge erzielt werden können, wenn nur die Werbetätigkeit mit der rechten Vorbereitung und Ausdauer durchgeführt wird.

Wer macht's nach?

Die Begründung der Rechtsmittel in der Sozialversicherung

Ueber das Reichsversicherungsamt als höchste Instanz in Streitfachen der Sozialversicherung wird seit langem geklagt, daß es mit Arbeiten überlastet sei. Das ist tatsächlich der Fall. Trotzdem vor einigen Jahren die bis zum Reichsversicherungsamt gelangenden Rechtsmittel eingeschränkt wurden, hat die durch die Ausdehnung der Sozialversicherung auf immer weitere Berufsklassen herbeigeführte Erhöhung der Zahl der Versicherungspflichtigen dazu geführt, daß auch die Streitfachen zunehmen. Eine Erweiterung des Reichsversicherungsamtes durch Ein-

stellung neuer Beamten scheitert an der schlechten Finanzlage des Reiches. Die Folge ist, daß die Streitfälle nicht mit der notwendigen Schnelligkeit zur Erledigung kommen. In der Regel muß mit einer normalen Verfahrensdauer von 10-12 Monaten gerechnet werden. Dieses liegt aber nicht im Interesse der klägerischen Parteien. Der Wille des Gesetzgebers war es von vornherein, durch Schaffung der besonderen Gerichtsbehörden für eine möglichst schnelle Erledigung der Streitfälle zu sorgen. Um die Arbeiten des Reichsversicherungsamtes zu beschränken, wurde vor mehreren Jahren die Reichsversicherungsordnung dahin abgeändert, daß, wenn der Vorsitzende des Spruchsenats mit dem Berichterstatter nach Aktenstudium darüber einig ist, daß das Rechtsmittel offenbar ungeschickter ist, es ohne vorherige Benachrichtigung der Parteien und ohne mündliche Verhandlung durch Verfügung verworfen werden kann.

Die Tatsache der langen Dauer der Streitverfahren hat viele klägerische Versicherte dazu geführt, nicht alsbald bei oder nach der Einlegung des Rechtsmittels die notwendige Begründung für dasselbe, evtl. unter Beifügung vorhandenen Beweismaterials, zu geben. Gemäß schreibt die Reichsversicherungsordnung vor, daß die Gründe für die Einlegung des Rechtsmittels anzugeben seien. Die Unterlassung dieser Angabe macht aber das Rechtsmittel nicht ungültig, da das Reichsversicherungsamt ja verpflichtet ist, von Amts wegen der Begründung der klägerischen Ansprüche nachzugehen. Viele Kläger aber glauben, mit ihrem vorhandenen oder noch beizubringenden Beweismaterial eventuell bis zum mündlichen Verhandlungstermin warten zu können. Die oben erwähnte Einschränkungsvorschrift, daß eventuell ohne mündlichen Verhandlungstermin das Rechtsmittel zurückgewiesen werden kann, bringt ihnen dann unter Umständen großen Schaden. An einer schnellen Durchführung der Verfahren haben die Versicherten ein großes Interesse. Sie leisten sich selbst, aber auch dem Reichsversicherungsamt für dessen geordnete Durchführung der Arbeitstätigkeit einen großen Dienst, wenn schon nicht bei der Rechtsmittelinlegung, dann aber innerhalb weniger Wochen die notwendige schriftliche Begründung für dasselbe unter Einreichung der noch vorhandenen Beweismittel gegeben wird. Tun sie das nicht, so laufen sie Gefahr, daß ganz unerwartet die schriftliche Zurückweisung ihres Rechtsmittels erfolgt, ohne daß sie hiergegen eine weitere Einspruchsmöglichkeit haben.

Allgemeine Rundschau

Krisen im Sparverkehr?

„Gebrannte Kinder fürchten das Feuer.“ Wie diesen Kindern geht es auch manchen Sparern. Die Inflation unseligen Andenkens hat böse Erinnerungen hinterlassen. Tugend welche Vorherrschaft im Bankwesen, auf dem Geldmarkt sind geeignet, gewisse Beklemmungen auszulösen. Wenn schon im allgemeinen immer noch Zurückhaltung und etwas überspannte Vorsicht anzutreffen sind, so werden diese von Zeit zu Zeit fast bis zur Nervosität gesteigert. Die immer wieder in den letzten Jahren aufgetretenen Inflationsschübe haben meistens reichlich Nahrung gefunden. Gegenwärtig machen die Bankzusammenbrüche recht viel von sich reden und haben Beunruhigung hervorgerufen. Da ist es fast natürlich, daß nun auch hier „Gefahren“ gewittert werden. Diese Banken erlosch gleich anderen privaten Unternehmungen das Gesicht des Zusammenbruchs. Im Oktober d. J. betrug die Zahl der Konkurse im allgemeinen 840. Vor diesem „Reinigungsprozeß“ blieben also auch die Banken nicht verschont. Einige Unruhe ist sehr wohl erklärlich. Dabei werden auch andere Spar- und Geldinstitute in Mitleidenschaft gezogen. Nur zu natürlich ist, daß sich Ungleichheit und Mangel an Vertrauen sicher jüngeren Unternehmungen bemerkbar macht. So wäre auch mit der Möglichkeit zu rechnen, daß Mühschlässe gezogen werden könnten auf unsere Deutsche Volksbank. Wenn auch bei jeder sich bietenden Gelegenheit die besonderen Eigenarten der Deutschen Volksbank als Einrichtung der christlichen Gewerkschaften stärkstens betont worden ist, so ist es dennoch angebracht, auch jetzt in der vermeintlichen Krisenzeit erneut Aufklärung zu geben.

Die Deutsche Volksbank ist kein privates Unternehmen. Heute sind die bedeutendsten christlichen Gewerkschaftsverbände, Organisationen des Deutschen Gewerkschaftsbundes und genossenschaftliche Unternehmungen die Träger der Deutschen Volksbank. Nahezu das gesamte Aktienkapital der Deutschen Volksbank AG. liegt fest in den Händen dieser Organisationen. Führende Persönlichkeiten der christlich-nationalen Arbeiterbewegung stehen mit ihren Organisationen, wenn nicht mit der gesamten Bewegung hinter der Deutschen Volksbank. Sie sind doch letztlich die verantwortlichen Träger. Die wichtigsten Tagungen und Organe der Gesamtbewegung haben immer wieder die Deutsche Volksbank empfehlend und fördernd hervorgehoben. Erinnert sei nur an die warme Befürwortung auf dem Kongreß der christlichen Gewerkschaften in diesem Jahre in Frankfurt und im Jahrbuch 1929.

Nach Herkunft und Zwecksetzung und auf Grund der Verwaltung kann die Deutsche Volksbank keineswegs mit privaten, mit anderen Unternehmungen auf eine Stufe gestellt werden. Erst recht nicht hinsichtlich der gestellten Aufgaben. Hier müsse Betreuung der Arbeitergroßen, da wahllose Geschäftsmacherei, Spekulation usw. Hier vorzügliche Bekämpfung des Betätigungsfeldes, da uneingeschränktes, rücksichtsloses Gewinnstreben. So werden am allerwenigsten die Mitglieder der Organisationen des Deutschen Gewerkschaftsbundes dieser eigenen Einrichtung das Vertrauen vorenthalten können. Jetzt erst recht sollte mit allen Kräften für die eigenen Einrichtungen eingetreten werden.

Die Sparpropaganda wird in der heutigen Zeit mit allen Mitteln modernster Klame betrieben. Geradezu unheimliche Summen Geldes werden für diese Klame verwendet. Die Arbeiterbank muß sich eine derartige kostspielige Klame verjagen. Sie ist in der Hauptsache auf einen bestimmten Kreis von Interessenten angewiesen. Teure Massenpropaganda empfiehlt sich nicht. Einrichtungen der Arbeiterbewegung müssen sich verlassen auf die werbende und fördernde Mitarbeit aller ihrer Organisationsgliederungen. Diese müssen sich im Interesse ihrer Sache bereitfinden.

Sparabbat oder Rückvergütung?

In einer Tagung der Feinkostfachleute in Dortmund sagte ein Teilnehmer: Zwischen dem Sparabbat des Einzelhandels und der Rückvergütung der Konsumvereine liege ein grundsätzlicher Unterschied, da die Rückvergütung erst nach Ermittlung des Jahresgewinns festgesetzt werde, während der Sparabbat ein Unkostenelement des Geschäftsinhabers sei. — Wer diese Unkosten trägt, hat er anschließend nicht gesagt. Die Verbraucher wissen es!

Aus unserer Jugendbewegung

Weihnachtsfeier der weiblichen Jugendgruppe Dülken.

Im Werkjugendheim fand am 22. Dezember 1929 die Weihnachtsfeier der weiblichen Jugendgruppe statt. Um 5.15 Uhr eröffnete die Jugendführerin, Kollegin Krücker, die sehr gut besuchte Feier und begrüßte die zahlreich Erschienenen, darunter die Kollegin Kappels, Krefeld, Kollegen Schlunke und den gesamten Ortsgruppenvorstand. Nachdem das Lied: „Stille Nacht, heilige Nacht“, gesungen war, trug die Kollegin Krücker das Gedicht vor: „Deutsche Weihnachten“.

Hierauf sprach die Kollegin Kappels über das Thema: „Weihnachten und christliche Arbeiterschaft“. Noch immer kränkt vom Weihnachtsbaum für Jung und Alt ein Stück Glückseligkeit in Herz und Seele hinein. Den Alten klingt das Wort vom Gotteslohn nicht nur wie eine Verheißung, sondern wie eine Aufforderung zu neuer christlicher Tat. Fast zweitausend Jahre sind es her, als auf den Fluren Bethlehems die Nachricht der Welt durch Engelsmund gegeben wurde, daß der Gottmensch geboren sei, um die Erde zu entführen und den Menschen des Egoismus, der kalten Lieblosigkeit, umzuformen in den Menschen der Nächstenliebe. Das Christentum machte den Menschen und den Arbeitsmann frei. Raum eine Schicht verdankt dem Christentum und seinem sozialen Wollen soviel wie der Arbeiter. Auch in der heutigen Zeit, die in manchem der Zeit um Christi Geburt ähnlich ist, leuchtet das Licht des Sterns von Bethleem. Auch in das Wirral dieser Tage tritt die Forderung des Weihnachtsfestes nach Gerechtigkeit und Liebe und nach Verleben der einzelnen Gruppen untereinander. Die Arbeiterschaft wünscht und will nichts mehr als Gleichberechtigung und Achtung, als Sicherung für die schwersten Wechselfälle des Lebens, als ihr Recht. Der Arbeiterschaft fällt ihr Los nicht unerträglich in den Schoß. Sie muß darum ringen und sie kämpft um hohe, um christliche Ideale. Dafür unsere ganze Kraft einzuwenden, soll das Gelübnis der christlich organisierten Textilarbeiterchaft zum Weihnachtsfest sein.

Die Kollegin Kappels trug das Gedicht vor: „Des Haisenhands Weihnachten“. Kollege Schlunke zeichnete in großen Zügen ein Bild der Geschichte der Arbeiterbewegung und insbesondere unseres christlichen Textilarbeiterverbandes. Ein Vergleich zwischen den Verhältnissen von heute und damals ist der überzeugendste Beweis dafür, wie erfolgreich die gewerkschaftliche Arbeit sich ausgewirkt hat. Neben materieller Besserung der Verhältnisse ist auch im Hinblick auf die Bildung des arbeitenden Standes viel erreicht worden. Trotzdem darf bei dem Erreichten nicht stehen geblieben werden. Er richtete an die Jugend der Appell, sich den Idealismus der alten Kämpfer zum Beispiel zu nehmen und den Tatendrang in sich lebendig werden zu lassen, der die alten Kämpfer stets befeuert habe. Hierauf wurden an die Mütter die von den Jugendlichen angefertigten Handarbeiten überreicht. Nachdem noch das Lied „Christlich-deutsche Jugend“ gesungen ward, schloß die Jugendführerin Kollegin Krücker die Feier.

Aus unserer Arbeiterinnenbewegung

Arbeiterinnenkurse in Wiersen und Lobberich.

Für den Sekretariatsbezirk Wiersen fand am 1. Dezember ein Arbeiterinnenkurs statt, der von 52 Teilnehmerinnen besucht war; für den Sekretariatsbezirk Lobberich ein solcher am 8. Dezember, an dem 75 Kolleginnen teilnahmen. Die beiden Kurse unterstanden der Leitung der Kollegin Kappels (Krefeld). Eingangs der Kurse wies sie auf die Notwendigkeit und Bedeutung intensiver gewerkschaftlicher und wirtschaftlicher Schulung für unsere Kolleginnen hin. Kollegin Müller (Düsseldorf) behandelte dann in Arbeitsgemeinschaft das Thema: „Die Textilarbeiterin als Mitträger des wirtschaftlichen und sozialen Fortschritts“. Beide Veranstaltungen dürften dazu beigetragen haben, den christlichen Gewerkschaftsgedanken in den Reihen der Teilnehmerinnen zu festigen und sie für die hehren Aufgaben und Ziele unseres Verbandes weiter zu begeistern.

In Wiersen vereinigten sich die Teilnehmerinnen nach Schluß des Kurses zum gemeinsamen Mittagessen, bei dem ein reger Gedankenaustausch über das Gehörte vor sich ging. Kollegin Nöfke machte hier nochmals auf den Wert der Kurse aufmerksam und bat die Teilnehmerinnen, sich an der Werbeaktion rege zu beteiligen.

Unter der Leitung des Kollegen Steiger hatte die Ortsgruppe Lobberich für die Mitglieder der Jugendgruppe, soweit dieselben am Kursus teilgenommen hatten, eine Nikolausfeier veranstaltet. Die Mitglieder der männlichen Jugendgruppe aus Lobberich waren ebenfalls dazu eingeladen. In launiger Art und Weise machte der Nikolaus jeden einzelnen darauf aufmerksam, wie er sich im Laufe des Jahres in unserer Bewegung betätigt hatte und ermahnte ihn zugleich zu noch größerer Aktivität. Dabei überreichte er den Teilnehmerinnen auch seine Gaben.

Mit dem Wunsche, bald wieder zu erster Kursarbeit zusammenzukommen, fand auch diese Veranstaltung ihren Abschluß.



Der erste Werbetermin ist verstrichen. War bei den eingesandten Neuaufnahmen auch deine Werbung? Denk an deine Werbepflicht!

Berichte aus den Ortsgruppen

Lobberich. Am vergangenen Sonntag fand unsere diesjährige Generalversammlung statt. In Anbetracht der schlechten wirtschaftlichen Verhältnisse war der Besuch als gut zu bezeichnen. Der Ortsgruppenvorsitzende, Kollege Th. Nießen, eröffnete die Versammlung. Nach Verlesung des Protokolls gab der Ortsgruppenkassierer den Kassenbericht. Hieraus ist zu ersehen, daß die Kassen- und Mitgliederverhältnisse sehr gut fundiert sind. Die wöchentlichen Beitragseinnahmen und auch die Höhe der Beiträge konnte gesteigert werden. Nach dem Bericht der Kassierinnen wurde dem Kassierer Entlassung erteilt.

Der Geschäftsbericht des vergangenen Jahres gab ein gutes Bild geleisteter Arbeit seitens des Ortsgruppenvorstandes, der Bezirksausleiute und Betriebsratsmitglieder. Mancher Sorge und mancher Ueberleauung bedurfte es, um unsere Ortsgruppe zu leiten und zu führen. Es ist geglückt, Großes ist geschaffen worden zum Wohle aller Mitglieder. Dank gebührt allen Mitarbeitern, die zum guten Gelingen beigetragen haben. Herzlichen Dank den Mitgliedern für ihr geschenktes Vertrauen. Mit dem Wunsche zur weiteren treuen Mitarbeit aller hierzu Berufenen, schloß der Versammlungsleiter seinen Bericht.

Bei der nachfolgenden Vorstandswahl wurden alle Auswählenden einstimmig wiedergewählt. Ein gutes Zeichen dafür, daß die Mitglieder mit der geleisteten Arbeit des Vorstandes einverstanden sind.

Nach der Vorstandswahl wurde ein kurzes Referat über die am 1. November dieses Jahres eingetretenen Neuerungen in der Arbeitslosenversicherung gehalten. In der nachfolgenden Diskussion konnten alle gestellten Fragen durch den Vortragenden aufgeklärt werden.

Kollege Müller von der Zentrale, welcher am Tage vorher, gelegentlich des hier in Lobberich stattgefundenen und gut besuchten Sekretariats-Arbeiterinnenkurses, die Vorträge gehalten hatte, nahm ebenfalls an der Versammlung teil.

Nach herzlicher Begrüßung besprach der Kollege Müller in kurzen kernigen Worten die Notwendigkeit des gewerkschaftlichen Zusammenschlusses, besonders in der jetzigen schwierigen Zeit. Er gab der berechtigten Hoffnung Ausdruck, daß der alte, gute, gewerkschaftliche Geist in Lobberich auch in der ferneren Zukunft bestehen bleiben möge. Mit großem Beifall wurden diese Ausführungen aufgenommen.

Nach kurzen Dankworten wurde die Versammlung geschlossen.

Weigelsdorf. Die Ortsgruppe Weigelsdorf des Zentralverbandes christlicher Textilarbeiter veranstaltete am Sonnabend, den 30. November, im Saale „Nachtigall“ einen Familienabend zum Besten bedürftiger Mitglieder. Der Abend wurde durch den Prolog „Ein hohes Ziel schwebt uns voran“ von Kollegin Klingberg vorgetragen. Der Vorsitzende, Kollege Senfleben, hieß die werten Gäste und Mitglieder aufs herzlichste willkommen, besonders die Geistlichen beider Konfessionen, Herrn Pastor Sühner und Herrn Pfarrer Raudeit, dann

die Gäste und Kollegen aus Langenbieten. Kollege Kleinwächter hielt die Ansprache und ermahnte zu intensiver Mitarbeit an unserer guten Sache. Die vorzüglichste Musik des Herrn Karl Hütlich füllte die Pausen aus, spielte auch zum Tanz auf. Der Zwieler, „Die Tochter des Wilddiebes“, ein sehr ernstes und lebenswaches Volksstück, wurde mit großem Beifall aufgenommen. Hinter diesem folgte ein heiteres Stück: „Die musikalische Hochschule“. Nach diesem gab der Kollege Paul Dietz einige sehr gut vorgetragene Couplets zur weiteren Unterhaltung. Dann erst wurde zum Tanz übergegangen. Der Abschluß dieses Familienabends kann als gut gelungen betrachtet werden.

Betriebsrätekonferenz in Schopphelm i. W. Am Sonntag, den 16. Dezember 1929 waren die Betriebs- bzw. Arbeiterratsmitglieder des Sekretariatsbezirk des christlichen Textilarbeiterverbandes Vortag nach Schopphelm im Gasthof zum „Sirschen“, morgens 10 Uhr zu einer Betriebsrätekonferenz eingeladen. Der Sekretariatsleiter, Kollege Wihl, Kündle, konnte pünktlich die Konferenz eröffnen. Anwesend waren 36 Kolleginnen und Kollegen. Dann sprach der Bezirksleiter, Kollege Ernst Kilmel, „Zur Geschichte des Rätegedankens in Deutschland“. Ausgehend von dem vor dem Kriege bestehenden sog. Arbeiterschatz, der aber nur in ganz wenigen Betrieben in Deutschland bestanden hätte, kam er zu der Entstehung des heute bestehenden Betriebsrätegesetzes. Deutschland sei der erste Staat, der sich solch ein Gesetz gegeben hätte. Es sei unter großem Kampf und Streit zur Welt gekommen. Am 19. Februar 1920 könnten wir das zehnjährige Bestehen dieses Gesetzes feiern. Dann sprach der Kollege Paul Gehring über das Thema: „Aus der Praxis des Betriebsrätegesetzes“. Er stellte besonders die Aufgaben und Pflichten, die jedem Betriebsratsmitgliede aus dem Gesetze entstehen, heraus, und forderte die Anwesenden auf, immer von den Rechten, welche in diesem Gesetze dem Arbeiter gegeben werden, Gebrauch zu machen. Sekretariatsleiter Kollege Wilhelm Kündle sprach dann über „Bedeutung und Vorbereitung der kommenden Betriebsratswahlen“. Er verstand es, in klaren und anschaulichen Ausführungen über die Wichtigkeit und Vorbereitung der Wahlen zu sprechen. Er ermahnte am Schluß seines Vortrages, doch besonders darauf zu achten, daß der christliche Textilarbeiterverband in jedem Betrieb eine eigene Liste aufstellen müßte. Dann referierte Kollege Kilmel noch über: „Bildung eines Branchenrates“ für die Baumwoll- und die Seidenindustrie! Nachdem er von der Wichtigkeit und den Aufgaben eines Branchenrates gesprochen hatte, konnte erfreulicherweise für die Baumwoll- wie für die Seidenindustrie je ein Branchenrat gebildet werden. Nach sehr lebhaften Diskussionen konnte der Kollege Kündle nachmittags 4 Uhr die gutverlaufene Konferenz schließen.

† Sterbetafel †

- Rufina Matz, Hagenbach, 50 J. — August Mart, Hegerode, 53 J. — Frau Kath. Walbeck, Sohn b. M. Gladbach, 36 J. — Anna Schulz, Emsdetten, 49 J. — Anna Winsfeld, Süchteln, 26 Jahre. — Bernh. Rasch, Rheine, 63 J. — Rudw. Pitsch, Rheine, 59 J. — Joh. Thiffen, Nachen, 75 J. — Leo Schmidt, Zell i. W., 64 J. — Georg Schmitt, Vamberg, 70 J. — Rusa Wudr, Hinderlang, 20 J. — Franz Wodmann, Neuenkirchen, 27 J. — Joh. Göß, Neustadt (Schl.), 57 J. — Gertr. Fimmers, Hüls, 60 J. —

Versammlungskalender.

- Cottbus. 18. Januar, 7.30 Uhr Generalversammlung bei Uß. Jahres- und Kassenbericht, Neuwahl.
Walheim. 20. Januar, abends 8 Uhr am Bahnhof bei Krok Versammlung. Kollege Schürmann spricht über Rechtsfragen des Betriebsrätegesetzes.

Inhaltsverzeichnis

Artikel: Die Wirtschaftslage 1929. — Christlich-sozialer Volksdienst. — Konfessionelle Zerpflückerung. — Unsere Betriebsräte im Jahre 1929. — Die Textil-Enquete des Internationalen Arbeitsamtes. — Ein Jahr sozialer Kämpfe. — Wer macht's nach? — Feuilleton: Die anderen. — Zur Geschichte des Jacquard-Webstuhls. — Allgemeine Rundschau: Krisen im Sparverkehr? — Sparabbat oder Rückvergütung? — Aus unserer Jugendbewegung: Weihnachtsfeier der weiblichen Jugendgruppe Dülken. — Aus unserer Arbeiterinnenbewegung: Arbeiterinnenkurse in Wiersen und Lobberich. — Berichte aus den Ortsgruppen: Lobberich. — Weigelsdorf. — Betriebsrätekonferenz in Schopphelm i. W. — Sterbetafel. — Versammlungskalender. — Inzerat.

Schriftleitung: Otto Mater, Düsseldorf, Florastr. 7.

Wer klug ist, kauft bei Uhren-Müller! Reklamepreis nur 4 RM.

Advertisement for Uhren-Müller featuring a pocket watch image and a list of watches with prices. Text includes: 'Wer klug ist, kauft bei Uhren-Müller! Reklamepreis nur 4 RM.' and 'Unsere Leser'.

Uhren-Müller, Berlin-Tempelhof 428, Friedrich-Franz-Straße 14

Advertisement for 'Verlangen Sie Kostenlos' featuring a shoe image and text: 'Verlangen Sie Kostenlos Zufendung'.

Advertisement for Roman Greulich featuring text: 'Roman Greulich Lithogr. Anstalt Berlin NO 43'.

Advertisement for 'Der Deutsche' featuring text: 'Der Deutsche Die Tageszeitung des christlichen Gewerkschaftlers'.

Advertisement for Betten featuring text: 'Betten Liebericht echt rot gefärbt'.